



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1915**

245 (18.5.1915) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-323131](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-323131)



Bezugspreis: 80 Pfg. monatlich,  
Bringerlohn 30 Pfg., durch die  
Post einschl. Postanfrage Nr. 372  
im Vierteljahr. Einzel-Nr. 5 Pfg.

Anzeigen: Kolonial-Beile 30 Pfg.  
Reklame-Beile ..... 1.20 Mk.

# General-Anzeiger

der Stadt Mannheim und Umgebung

## Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag)

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung

Zweigschriftleitung in Berlin

Schluss der Anzeigen-Aufnahme für das Mittagsblatt morgens 1/9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 5 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Technische Rundschau; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Rundschau; Wandern und Reisen sowie Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 245.

Mannheim, Dienstag, 18. Mai 1915.

(Abendblatt).

### Feindliche Angriffe zwischen Armentières und Arras gescheitert. Deutsche Offensive am Njemen. — Erneute größere Kämpfe in Polen und Galizien.

#### Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 18. Mai.  
(S. B. Amtlich.)

##### Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich von Ypern am Kanal bei Steenkerke und Del Sas herrschte gestern Ruhe.

Auf dem östlichen Kanalarufer südlich Boesinghe entwickelten sich an einzelnen Stellen Kämpfe, die noch fortdauern. Südlich von Neuve Chapelle versuchten die Engländer gestern und heute Nacht vergeblich weite Boden zu gewinnen. Alle Angriffe wurden unter starken Verlusten für den Feind abgewiesen.

Erneute französische Angriffe an der Loretohöhe, bei Ablain und westlich Souchez scheiterten. 170 Gefangene blieben in unserer Hand.

Bei Killy kam der Infanteriekampf zum Stillstand. Ein französischer Vorstoß im Briesterwalde brach in unserem flackernden Feuer zusammen.

##### Ostlicher Kriegsschauplatz.

An der Dubissa wurden in der Gegend Giragola wiederum starke feindliche Angriffe abgewiesen.

Gegen die südlich des Njemen herangeführten russischen Kräfte gingen unsere Truppen in allgemeiner Richtung Orzelskubas—Suntom—Szaki zum Angriff vor. Die Kämpfe dauern noch an. Western wurden 1700 Russen gefangen.

Nördlich der Wjzola warf unsere Kavallerie die feindliche, russische Angriffe auf Wariampol scheiterten.

##### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich Czernowit und südlich Jaroslaw bis zur Einmündung des Njemen in den Dniester haben sich deutsche und österreichisch-ungarische Truppen den Übergang über den Dniester erkämpft. Der Gegner geht weiter nach Osten und Nordosten zurück.

Zwischen Bilica und oberer Woiwatsch bei Nja und Zagow, südlich Czernowit, sowie in der Gegend von Strui sind seit gestern größere Kämpfe im Gange.

Oberste Heeresleitung.

#### Die Kämpfe bei Czernowit.

Berlin, 18. Mai. (Von unv. Berl. Bur.) Aus Wien wird der „N. Z.“ gemeldet: Nordöstlich Czernowit ist ein beständiger

Geschützkampf im Gange. Im Rahmen Woiwatsch-Ölinda, wo der Feind starke Kräfte konzentriert, wurde ein Durchbruch versucht. Der Verlauf des Kampfes ist für uns überaus günstig; die russischen Verluste sind groß.

#### Ypern-Arras.

in Wien, 18. Mai. (Welt-Zeit.) Die „Wolfske Zeitung“ meldet aus Christiania: „Morgenbladet“ militärischer Mitarbeiter schreibt über die Kriegslage im Westen: Trotz der bedeutenden Streitkräfte, welche die Verbündeten an Front Armentières-Arras eingesetzt hätten, sei es wenig wahrscheinlich, daß sie hier ihre große Offensive beabsichtigten. Der Hoch dieses Vorkrieges sei aber, sich bei Ypern Luft zu schaffen, den Druck auf Ypern zu erleichtern, indem sie die Deutschen dort zwingen wollten, ihre Offensive einzustellen. Dagegen würden aber die Deutschen zweifellos trotzdem kräftig ihre Anstrengungen fortsetzen, die Linien der Verbündeten gerade an diesem Punkte zu durchbrechen, um den Tod bei Ypern zusammenzuführen, jedoch seinen Verteidigern die Luft auszuhauchen und sie gezwungen würden, diesen letzten Stützpunkt

auf dem Wege der Deutschen nach den Kanälen aufzugeben.

Zwischen aber trägt man sich in Deutschland mit Siegeshoffnungen. Man deutet dabei allerdings mehr noch als auf das Glück der Schlachten auf die Gänge hin in Deutschland! So führt gelegentlich der Wochenschrift der Schlacht von Arras Verweis im „Echo de Paris“ vom 12. Mai aus, daß man am zu hoffen, allerdings noch langer und mühsamer Vorbereitungen bedürftig. Die Verantwortlichen sind ungeduldig und nur Schritt für Schritt kommt man vorwärts. Nach macht der Feind, sobald er seine Verhandlungen abgeschlossen hat, fortgesetzt Gegenangriffe, nach welche er hier und da Strecken seines verlorenen Geländes wieder gewinnen kann. Es muß aber immer wieder auf die Unmöglichkeit hingewiesen werden, daß der Feind wieder eine Offensive gegen uns aufnehmen kann. Wenn auch die deutsche Presse eine gewisse Siegesgewissheit aus der Tatsache schöpft, daß die französische Front einigen „Makifkationen“ unterworfen war, so ist doch an dem endlichen Schicksal Deutschlands nicht zu zweifeln. Deutschland ist verurteilt, durch die wirtschaftliche Not zum Tode verurteilt. Man frage nur die deutschen Industriellen und lese die Briefe, die die Frauen an ihre Mütter im Felde schreiben, in denen sie über die Hungerkatastrophen

und ihren Müttern entrin, sich zwei Jüngere abzuwickeln.

Man muß konstatieren, daß man mit dem Menschenmaterial und verschwendet mit den Gefangenen. Nur das Unglück ist unheilbar. Man muß daher Geduld haben und abwarten, damit man so besser eine Offensive vorbereiten werden kann, deren Ausgang nicht zweifelhaft ist.

Der französische Kriegsminister über die die Siege schon in Höhe, daß er dem Generalissimo bereits die besten Fortschritte in einem höchst französischen Taktikern erziele, das die ganze Weltöffentlichkeit dieser Nation sehr charakteristisch spiegelt. Es lautet nach dem „Welt Pariser“ vom 11. Mai:

Mein lieber General, es wird nicht das Ende der Operationen, die von unseren Truppen am 11. Mai bei Arras begonnen sind, abwarten, um Ihnen meine herzlichsten Glückwünsche zu senden mit der Bitte, diese auch Ihren Truppen zu übermitteln.

Die bereits erzielten Ergebnisse beweisen die ausgezeichnete Vorbereitung und die Kraft der Ausführung. Die Ueberlegenheit, die wir über einen vor seinem Verbrechen zurückstehenden Gegner erwarben haben, ist ein neues und glückliches Zeichen seiner Niederrückung.

Sie und Ihre Armeen haben wieder einmal die Genugtuung und die Anerkennung des Landes sich verdient. Ich bin glücklich, Ihnen dies auszusprechen zu können.

H. Mühlend.





# Die italienische Krise.

## Der Reichskanzler zur Lage Die Unerbittungen Österreich-Ungarns an Italien.

Berlin, 18. Mai. (Von u. Verf. Ber.) In letzter Stunde hat sich der Kanzler doch noch entschlossen, heute das Wort zu nehmen. Auf diese Entschlossenheit hat die Rede des Grafen Tisza eingewirkt. Der Reichstag beginnt infolgedessen mit einer stündigen Versammlung. Nach den üblichen Formalitäten nimmt der Kanzler das Wort zu folgender Rede:

„Meine Herren! Sie haben gesehen, daß die Beziehungen zwischen Österreich-Ungarn und Italien sich in letzter Zeit sehr verschlechtert haben. Aus der Rede Tisza's werden Sie entnehmen können, daß das österreichische Kabinett, um den Frieden dauernd zu sichern, sich zu weitgehenden Konzessionen territorialer Art entschlossen hat, nämlich zu folgenden:

1. Der Teil von Triest, der von Italienern bewohnt ist, wird an Italien abgetreten.
2. Ebenso das westliche Meer des Isonzo, soweit die Bevölkerung rein italienisch ist und die Stadt Gradiska.
3. Triest soll zur freien Stadt gemacht werden, nur den italienischen Charakter der Stadt sichernde Stadtverwaltung und eine italienische Universität erhalten.
4. Die italienische Souveränität in Valona und die dazu gehörende Interessensphäre soll anerkannt werden.
5. Österreich erklärt seine politische Uninteressiertheit hinsichtlich Albanien's.
6. Die nationalen Interessen der italienischen Staatsangehörigen in Österreich-Ungarn werden besonders berücksichtigt.
7. Österreich-Ungarn erläßt eine Amnestie für militärische und politische Verbrechen, die aus den abgetretenen Bezirken stammen.
8. Wohlwollende Berücksichtigung von weiteren Wünschen Italiens über die Gesamtheit der das Abkommen bildenden Fragen wird zugesichert.
9. Österreich-Ungarn wird nach Abschluß des Vertrages eine feierliche Erklärung über die Abtretung abgeben.
10. Eine gemischte Kommission zur Regelung der Einzelheiten der Abtretungen wird eingesetzt.
11. Nach Abschluß des Abkommens sollen die Soldaten der österreichisch-ungarischen Armee, die aus den besetzten Gebieten stammen, nicht mehr an den Kämpfen teilnehmen. (Lebhaftes Hört! Hört!)

Der Kanzler fuhr dann fort: Ich kann weiter hinzufügen, daß Deutschland, um die Verständigung zwischen beiden Bundesgenossen zu fördern und zu festigen, dem römischen Kabinett gegenüber im Einverständnis mit dem Wiener die volle Garantie für die lokale Ausführung der Bedingungen ausdrücklich zugesichert hat. (Lebhaftes Hört! Hört!) Österreich-Ungarn und Deutschland haben hiermit einen Entschluß gefaßt, der, wenn er zum Ziele führt, nach meiner festen Überzeugung, auf die Dauer von der überwältigenden Mehrheit der Nationen gutgeheißen wird. (Lebhafter Beifall.) Mit seinem Parlament hat das italienische Volk vor der

freien Entscheidung, ob es die Erfüllung alter nationaler Hoffnungen auf friedlichem Wege erreichen will, oder ob es das Land in den Krieg stürzen und gegen die Bundesgenossen von gestern und heute das Schwert ziehen will. (Lebhaftes Hört! Hört!) Ich kann die Hoffnung nicht ganz aufgeben, daß die Magistrate des Friedens schwerer sein wird, als die des Krieges. Wie sich aber auch Italien entscheiden möge, in Gemeinschaft mit Österreich-Ungarn haben wir alles im Bereiche der Möglichkeit liegende getan, um ein Bundesverhältnis zu stiften, das im deutschen Volke tiefe Wurzeln gefaßt hat und das den drei Mächten Nutzen und Gutes gebracht hat. Wird der Bund von einem Fortwärt zerrissen, so werden wir in Gemeinschaft mit dem anderen auch neuen Gefahren ausgesetzt sein und neuen Mühen zu begegnen wissen! Brausender sich immer wiederholender Beifall und minutenlanges Händeklatschen, an dem sich die Tribünen beteiligen.)

Der Kanzler verneigt sich, dann tritt man in die folgenden Verhandlungen ein.

### Die Gefahr der Stunde.

Wir haben schon im heutigen Mittagsblatt darauf hingewiesen, daß man in Berliner Regierungskreisen die Lage als sehr ernst ansieht. Eine weitere, auf den gleichen Ton gestimmte halbamtliche Verlautbarung liegt in einem Berliner Telegramm der heutigen zweiten Morgenausgabe der „A.M.N.“ vor, es trägt, daß nur noch wenig Hoffnung auf Erhaltung des Friedens besteht, sofern nicht, wie wir auch schon ausgeführt haben, die Neutralisten sich noch gegen die Schreckensherrschafft der Interventionisten ausprechen. Die Note des Auswärtigen Amtes lautet:

Es liegt auf der Hand, daß ein ernstes Anzeichen darin erblickt werden muß, daß es dem Druck der Kriegsgötter gelungen ist, die Lebensdauer des Kabinetts Salandra zu verlängern und daß die Berichte aus den italienischen Städten den revolutionären Charakter der Kundgebungen klar erweisen. Dem Schrecken des drohenden Krieges hat sich der Schrecken der drohenden Revolution gesellt, und die aufgeweckte Volkserregung treibt die führenden Persönlichkeiten, die Kriegsgegner sind, mit dem Schrecken der innern Unruhm in die Kriegspolitik hinein. Man kann kaum noch ein ernstes Wort gegen den Krieg in den Blättern finden. „...“ meldet Wolff heute mittag aus Rom. Darin liegt die Gefahr der Stunde. Die Neutralisten haben von vornherein für die Verteidigung der Politik der Verantw. und des wahren Ruhens Italiens nicht denselben Eifer entfaltet wie die Gegenseite, und der Schrecken der Straße scheint leider noch nicht die Wirkung gehabt zu haben, die Leidenschaft und den alle Gefahren verachtenden Mut der Verteidiger der Neutralität in die Schranken zu rufen. Wenn das aber nicht noch in letzter Stunde erfolgt, wenn sich nicht noch in letzter Stunde starke patriotische Persönlichkeiten dem wilden Strom entgegenwerfen und zu leidenschaftlichen und energiegelassen Trägern des neutralistischen Wehrwillens des Volkes und der Volkserregung werden, dann rückt die Gefahr immer näher, daß mit oder ohne Ueberstürzung und Bergabstimmung der Volksvertretung die Politik der Masse und der Phrase das Land in den Abgrund reißt. Man

sollte meinen, daß es immer noch möglich wäre, für eine Politik, die keinen Krieg führen will für etwas, das man friedlich erlangen kann, und die Zukunft Italiens im Mittelmeer und in Nordafrika nicht um vollständiger Schlagworte und interessierter Deyerei willen aufs Spiel setzen will, ebenfalls imposante Massen in Bewegung zu setzen. Denn hinter dieser Politik der gesunden Vernunft steht noch immer die Volksmehrheit und die Geisteskräfte, die sich nicht von einem überhörsigen Prälatenbesitzer darüber belehren zu lassen brauchen, was für die Zukunft Italiens gut und richtig ist, stehen vor allem die Vertreter der wichtigsten wirtschaftlichen Interessen des Landes. Freilich auf der Gegenseite ist die Leidenschaft, ist der Appell an die Eitelkeit und das Temperament des Volkes, sind die Versprechungen, gehalten aus der schmerzlichen Not des Dreieinbundes, ist vor allem die Angst vor der revolutionären Wut. Das alles magte noch überwandbar werden. Die nächsten Tage werden Klarheit bringen. Deutschland und Österreich warten sie mit der Ruhe ab, die gut geklärt und durch militärische Lage gut vorbereitet sind.

Berlin, 18. Mai. (Von u. Verf. Ber.)

Die Lage hat gegen gestern keine Veränderung erfahren. Sie ist nicht gerade schlechter geworden, gewiß aber auch nicht besser. Immerhin wird, wer optimistisch betonen will, und gestern noch nicht alle Hoffnungen auf friedliche Lösungen fahren ließ, sie auch heute noch nicht einbringen, nur daß das eben sehr leise, fast vage Hoffnungen sind.

### Italien und die augenblickliche politisch-militärische Lage.

Der Militärattaché Kommandeur Bonamico aus Florenz legt die politische und militärische Lage im Papale Rom vom 12. Mai dahin zusammen: Deutschland steht in West und Ost so gefestigt da, daß es noch über 10 Armeekorps für unvorhergesehene Ereignisse verfügbar hat. Österreichs militärische Lage ist gebessert und wird sich ohne europäische Komplikationen noch weiter bessern. Englands tatsächliche Machtverhältnisse auf dem westlichen Kriegsschauplatz sind nicht gefestigt; eine kraftvolle Offensive liegt kaum in naher Aussicht. Frankreich sucht überall nach fremder Hilfe, vertraut weniger auf eigene Kraft. Rußland kann nach Ueberzeugung fast aller Militärattachés eine allgemeine Offensive zurzeit nicht aufnehmen. Auf dem Balkan herrscht ein Zustand der Unklarheit, wichtige Operationen stehen nicht bevor. Die Meerengenfrage ist noch weit von der Lösung entfernt. Selbst wenn die Eröberung der Meerengen einträte, würde sie den europäischen Zwist nur verwickelter gestalten und verlängern.

Kurz, die militärische Lage entwickelt sich für die Zentralmächte günstig, aber mit nur geringem augenblicklichen Uebergewicht, das zur Erreichung großer Ziele nicht genügt, doch immerhin die letzte Lösung des Konflikts vorbereiten könnte.

Für ein Eingreifen, eine heldenhafte Aufopferung Italiens ist die jetzige Lage nicht gerade vorteilhaft aus folgenden Gründen: Der Dreieinbund vermag im Augenblick keinen tödlichen Stoß gegen Deutschland oder Österreich auszuführen. Er könnte und auf anderem

Kriegstheater keine rechtzeitige Hilfe bringen, so daß wir allein den übermächtigen Feind abwehren müßten. Österreich ist gegen Serbien und Montenegro durch günstige geographische Verhältnisse gedeckt, und auch ein Angriff Rumänien's würde schwerlich so blutig erfolgen können, daß dadurch Italien's Schicksal beeinflusst werden würde. Die Balkanfrage ist unsicher, solange die Frage Konstantinopels ungelöst ist. Ein schwerer Fehler wäre es, wenn Italien in die Balkanfrage griffe. Italien wird wahrscheinlich zu den militärischen Gesamtoperationen kaum wesentlich beitragen können. Die feindliche Esprit de corps würde, um den angeführten Vorteil zu sichern, blutig gegen die Feinde und mit noch noch mehr vorzugehen. Italien würde sich kaum Trugspiegeln hingeben. Auch ein letzter Einsatz in Oberitalien würde das Land verwickeln. Venedig, vielleicht auch die Lombardie, würde im Besitz des Feindes bleiben.

### Die italienischen Sozialdemokraten gegen den Krieg.

Scharfe Kriegsgegner sind zur Stunde wohl nur noch ein Teil der Sozialdemokraten, während der Führer der Sozialen bereits eine Erklärung abgegeben hat, daß sich seine Partei dem Gebote des Landes nicht widersetzen werde. Ihre Fraktion hat, wie dem „Vorwärts“ gemeldet wird, eine Tagesordnung angenommen, die an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig läßt, und die den größten Wert darauf legt, der Kammer die Entscheidung zu übertragen. Sie lautet:

Die gemeinsam mit der Vertretung des Reichsvorstandes tagende sozialistische Parlamentsfraktion betont von neuem, daß die von beiden Parteien und praktischen Zeitgenossen sozialistische Neutralität über die Interessen der Weltbevölkerung, das jeder Nation nach dem Krieg verheißene, und über die wahren Interessen der Nation hinaus auch darauf beruht, daß Italien größere Kraft für eine Mission des Friedens und der internationalen Gerechtigkeit zu verleihen, und konstatiert, daß diese Auffassung der Neutralität grundsätzlich von der der anderen neutralistischen Parteien abweicht und besonders von der von der Vertretung eingebildeten Politik, die nur auf Verhandeln und Verwickeln des italienischen Eingreifens abzielt und das Land auf den Weg einer schädlichen imperialistischen Politik führt.

Die Parlamentsfraktion erklärt weiter, daß, ungeachtet der dreifachen Lagen, Bedrohungen und Uebergriffe einer geringen internationalistischen Minorität, die sozialistische Partei bei ihrer Haltung gegen den Krieg und gegenüber einer taktischen Neutralität mit jedem Tage mehr als treuer Wortführer nicht nur des Vorkriegs, sondern der großen Mehrheit der italienischen Bevölkerung fühlt. Sie bestreitet ferner immer, daß in den parlamentarischen Kreisen immer deutlicher eine tiefe Unzufriedenheit gegen die Regierung zutage tritt, weil diese sich in diktatorischer Haltung abschließt, unter offenkundigem Mißbrauch der vom Parlament übertragenen Befugnisse. Sie widerstehen nicht den Versuchen der parlamentarischen Rechte in so erster Stunde einschließen.

Die Parlamentsfraktion erklärt, daß keine Regierung sich für ermächtigt halten kann, das Volk ohne dessen Willen dem furchtbaren Ungewissnis eines Krieges preiszugeben, und schließlich, indem sie an das Verantwortlichsteigende der verschiedenen Volksvertreter appelliert, auf daß diese ihre Haltung dem Willen der von ihnen vertretenen Bevölkerung anpassen. Sie betonen die Befugnisse einer parlamentarischen Situation und Regierungsführung.

## Kunst und Wissenschaft. Der Widerspännigen Zähmung.

Komische Oper in vier Akten, nach Shakespeares gleichnamigen Beispiel frei bearbeitet von Josef Viktor Widmann.

Wußt von Hermann Goeh (1874).

Das Leben ist kurz, aber die Wahrheit wirkt fern und lange. So schrieb schon Schopenhauer im August 1818 und hat Recht behalten, für sein Lebenswerk, wie für alle Werke echter Künstler. Was heute erleben wir die gleiche Fernwirkung an Werken der Zukunft. Wir müssen sie nur so „leben“, wie ihr Schöpfer sie niederschrieb, und das, was er nehmend in dem Sinne ihrer Zeit, nicht nach unserer vorgefaßten Meinungen! Um also die Widerspännigen von Hermann Goeh richtig zu verstehen, müssen wir uns in das Jahr 1874 versetzen. Am 11. Oktober 1874 fand nämlich in unserem Hoftheater die Uraufführung dieser Oper statt. Das Werk eines noch wenig bekannten Tonbilders hatte zweifelhafte Chancen, dem damaligen Hofkapellmeister Ernst Kraus war es gelang, den in Armut lebenden Klavierlehrer und Organisten als Opernkomponisten zu entdecken. Der Erfolg seiner Oper war eine der wenigen Freuden, die Hermann Goeh zu Teil wurden, bald darauf, am 3. Dez. 1874 ist er gestorben: im 36. Lebensjahre, an der Lungenschwindsucht.

Wie hoch Hermann Goeh über der Zeitgenossen Kritik seiner Zeitgenossen stand, mag man aus fol-

genden Tatsachen entnehmen. Brahms' erster Eindruck war, daß in dieser Oper „jeder Melodie noch Talent“ stehe, die Berliner Kunst — alles abbrechend, um etwas zu gelten — kam überein, das sei keine komische Oper, sie sei zu schwer, und die Instrumentation überladen. Die Wiener Kritiker, Danabald an der Spitze, witterte Verwandtschaft mit den „Meisterlingen“ und lehnte den „Wagnerianer“ Goeh mit spöttischen Worten und geistloschen Witz ab. Wagner war noch nicht anerkannt, und was über Zamboni und Vogelsang hinausging, schien in jener vordarwinistischen Zeit das Wahngelächter einer nicht ernst zu nehmenden „Zukunftsmusik“ zu sein. Inzwischen starb Hermann Goeh. In München starb 1870 geboren, ist er wie Adolf Jensen (der ebenfalls der tüchtigen Blüthe zum Opfer fiel) dem Lande der Opernweihen entsprossen. Nehmen wir Otto Nicolai hinzu, dessen Längste Weiber von Hindor noch heute zu den glänzendsten deutschen Opern zu zählen sind, so können wir das alte deutsche Orchestral ohne die spöttischen Scherzblinde betrachten, die einst Eduard Hanslick auf Hermann Goeh und seine Frühlings-Opern warf. Goeh war ohne Zweifel ein bedeutendes Talent, denn er kam in wenigen Jahren zur vollen musikalischen Reife, obwohl er erst im Jahre 1857, also erst mit hiesigen Jahren „regelmäßigen“ Klavierunterricht erhielt. Louis Köhler, in jener Zeit ein bekannter Klavierpädagoge, ein Mann des Fortschritts, ein Vertreter der Zukunftsmusik in jener Zeit konservativen Umgebungen, wurde sein Lehrer. Dann besog Goeh die Universität seiner Vaterstadt, drei Jahre lang

Philosophie und Naturwissenschaften studierend, oder mehr als als Wissenschaftler treibend. Endlich schloß die längst gemüthliche Stunde: 1860 ging der Student der Philosophie nach Berlin. Drei Jahre lernte er auf dem damals in der ersten Blüte stehenden Konservatorium von Julius Stern; Hans v. Bülow wurde sein Lehrer. „Was nun folgte, ist schnell erzählt, ein Leben voll Not u. Sorge: als Klavierlehrer in Winterthur und in Zürich (1862—1876). Die Erfolge seiner Werke waren winzig, weder die Symphonie in D, noch das herrliche Klavierkonzert (neuerdings von Frau Hedwig Marx-Kirch zu Ehren gebracht) noch das Klavierquartett schlugen ein. Der Mannheimer Erfolg war der einzige Lichtblick in jenen dunklen Jahren. Sein Leben blieb und sein Ruhm begann, heute hat Hermann Goeh als Tonbildner seine letzte Stelle.

Ausländer der Romantik: so könnte man Peter Cornelius, Hermann Goeh und Adolf Jensen mit kurzen Kennworten nennen. Jensen's romantische Studien, seine Romane und die „banalen“ Weiber sind die letzten Klänge aus der mit Goeh und Weber beginnenden, mit Robert Schumann's Paradies und Peri abschließenden Epoche der musikalischen Romantik. Die reich verzweigte, schmelzende Harmonik, seinen warm und reich quellenden Melodien neuen Reich lebend, die eigentümliche Stimmung, so weicher und so vertraut, durch alle diese Töne schwebend, uns hinantragend zu höchsten Weihen: sie sind diesen drei Meistern der Nachromantik gemeinsam. Bei Cornelius erleben wir noch ein Neues; Dichter und Musiker bringen

plötzlich u. zu gleicher Zeit herbei. Der Dichtermusiker, der 1850 die Weibschändlicher schrieb, hat inzwischen alle beidseitigen Herzen gewonnen, seine komische Oper „Der Barbier von Bagdad“ aber ist wohl die letzte Blume aus den moosbeglänzten Heuberggärten der Romantik zu nennen. Cornelius starb 1873, Goeh 1874. In jenem Jahre wollten ihre beiden Werke in Oberhausen, durch hiesigerorts Vorführungen, im Sinne ihrer Zeit, die Uraufführung. Die Uraufführung tritt so schnell und so leicht ein denn viele setzen unsere deutschen Tonbildner gegen ausländische Unterhaltungsstücke zurück. Der deutschen Bühnen hierüber Vorstufen zu machen, wäre aber ein Fehler, die „amphibische“ Menge der sogenannten Naturtrüger hat verlagert!

Zweifelhafte Tatsache: die einzige Oper von Hermann Goeh, „Wacht nicht viel“, wie man an deutschen Theatern sagt. Das heißt: sie wird noch weniger, häufig schändlichen Aufführungen wieder zurückgelegt! Prüfen wir die Statistik, so kommen auf Goeh und Cornelius kaum 300 deutsche Aufführungen innerhalb eines Jahrzehnts. Diese Statistik ist für Wahrheit in der Sache bezeugend, denn unser Hoftheater hat die Wiederaufführung im selben Jahrzehnt nur zu haben Aufführungen gebracht, und seit 1865 überhaupt nicht mehr. Man sagt wohl, daß der Stoff der Oper die ganze Schuld trage. Prüfen wir diese Einrede, so müssen wir zugestehen, daß die Ablehnung gegen das bekannte „Wacht nicht viel“ Shakespeares begründet ist. Der große Dichter schrieb in jenen Zeiten noch alles, was eine Wirkung verbrachte. Der Schopenhauer



politik zu wirken, die dem Willen des Volkes entsprechen, das entschieden gegen den Krieg ist.

Der Jubel der französischen Presse.

Paris, 18. Mai. (W.Z. Nichtamtlich.) Die ganze Presse begrüßt die Nachrichten, daß der König von Italien die Delegation Salandra nicht angenommen habe als ein Zeichen für die baldige Intervention Italiens an der Seite der Verbündeten. Der „Gaulois“ schreibt: Der König hätte, falls er die Kollisionskardinal nicht billigte, die Kollisionskardinal nicht billigte. Kollisionskardinal berufen wählen; nun lieber Salandra mit größerem Erfolge als vorher auf seinen Posten zurück. Man muß hoffen, daß Kollisionskardinal nicht verdrängt werde, durch seine Parlamentsmehrheit eine Änderung in der Kollisionskardinal herbeizuführen. Der König und das Volk seien einig; das Parlament könne doch gegen diese beiden Kräfte nicht ausweichen. Die Auflösung der italienischen Kammer sei jetzt unmöglich und so bleibe nur noch die Möglichkeit eines Referendums; aber das Volk habe in den letzten Tagen bereits gezeigt, daß es nicht den Krieg wolle.

Der „Matin“ erklärt: Die Ereignisse beweisen, daß Kollisionskardinal nicht mehr anstritten kann. Italien wolle die Intervention. Der „Zeitungsverleiher“ führt aus, daß für Italien eine neue Ära anbreche. Salandra trete sein neues Amt mit der vollen Zustimmung von ganz Italien an.

Die amerikanische Note an Deutschland.

Washington, 18. Mai. (W.Z. Tel.) Die „Washingt. Post“ schreibt zur amerikanischen Note: Die Note, welche die Vereinigten Staaten von Amerika an die deutsche Regierung über unseren Landbootskrieg gerichtet haben, wird, das sind wir gewiß, von unserer Regierung die Antwort erhalten, die sie verdient. Nach Inhalt und Sprache scheint sie uns eine Fortsetzung der unneutralen Haltung, welche die amerikanische Regierung gegen Deutschland in folgendem Maße angenommen hatte. Es ist darum zu wünschen, daß die Note den lebhaften Protest der Feinde Deutschlands erweckt. Das dürfte aber auch ihr einziger Erfolg sein, denn wir nehmen nicht an, daß sie die deutsche Kriegsführung auch nur um einen Zoll von der Bahn abbringen wird, welche die deutsche Regierung nach reiflicher Überlegung als notwendigsten erkannt und eingeschlagen hat.

Berlin, 18. Mai. (W.Z. Tel.) Die „Kreuzzeitung“ schreibt: Wir wollen die Antwort, die die deutsche Regierung auf die amerikanische Note ja sehr bald erteilen wird, nicht verweigern, müssen aber schon jetzt die Frage aufwerfen, ob eine entsprechende Note auch nach London ergangen ist. Bisher haben wir nichts davon gehört, doch erfordert der Geist unserer Neutralität, über den Präsidenten Wilson gelegentlich so scharfe Worte findet, einen solchen Schritt. Denn wenn der Unterhändler sich zur Vermittlung von Menschenleben führt, so sind vor allem die von der englischen Regierung den Handelschiffen an die Hand gegebenen Privilegien daran kaputt. Die englische Neutralität. Der Grund dafür, daß die englische Admiralität es noch immer nicht gewagt hat zu sagen, wie „U 29“ endete, kennt sie sehr wohl.

In der „Daily Mail“ wird ausgeführt: Die 4500 Mann Munition, die auch im letzten Untergrund des Kriegsdampfers

bedienten, bedroht das Leben von vielen Tausenden deutscher Soldaten, die mit England nicht aber mit Amerika Krieg führen. Das Leben dieser deutschen Krieger nach Möglichkeit zu schützen, ist eine Pflicht der deutschen Kriegsführung und deshalb war es nicht nur gerecht, sondern ihre Pflicht, den englischen Giftkreuzer, der Munition nach England bringen sollte, und der amerikanische Bürger nur als Schützer der Kriegskontrollen zu verurteilen, Köppler als das Leben der Neutralen ist uns das Leben unserer eigenen Landsleute, unserer braven Soldaten, die längst den Krieg beendet hätten, wenn nicht Amerika ihn durch einträgliche Waffenzufuhr an unsere Feinde verlängert hätte. Amerika war immer stolz auf seinen mächtigen und rechtlichen Sinn, es wird, wenn erst die englische Gegenagitation sich ausgelebt hat, einsehen, daß Deutschland keine amerikanischen Rechte verletzt, sondern nach Recht und Pflicht gehandelt hat, wie es handeln mußte.

Die „Deutsche Tageszeitung“ läßt sich wie folgt vernehmen: Die Tat in England ist deutlicher als alles andere, daß der Unterhändler erfolgreich ist und den empfindlichen britischen Punkt trifft. Darauf kommt es an. Das Deutsche Reich will und muß seinen Weg gehen und überläßt es den Vereinigten Staaten, andere Wege zu finden, als die durch das Kriegsgeschehen führenden, wenn seine Staatsbürger den Wunsch haben, Europa in diesen Zeiten zu besuchen und zu beobachten, wie das amerikanische Kriegsmaterial zur Verlangung des blutigen Krieges beiträgt.

Amerika will keinen Krieg.

„Daily Telegraph“ vom 12. Mai erfährt aus Washington, daß vom amerikanischen Standpunkt aus folgendes gegen einen Krieg mit Deutschland anzuführen ist: Der Mangel an Bereitschaft der amerikanischen Streitkräfte, sowohl zu Lande als zur See; die Erwägung, daß Vermeidung und Gewähr für die Zukunft auch ohne einen Krieg erlangt werden könnten; die Abzögerung, daß auch ohne Krieg zu führen, die Vereinigten Staaten die diplomatischen Beziehungen mit Deutschland abbrechen können; die Auffassung, daß durch die Kriegserklärung die Union mit Deutschland in die Karten spielen würde, das einen Bruch mit den Vereinigten Staaten herbeizuführen trachtet.

Auf Grund all dieser Erwägungen glaubt der „Daily Telegraph“-Korrespondent, daß aus dem „Lustonia“-Vorfall kein Krieg hervorgeht, doch daß wohl die diplomatischen und Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und der Union abgebrochen werden könnten. Auch hält der Korrespondent es für möglich, daß künftig amerikanische Kriegsschiffe die amerikanischen Handelschiffe durch die Kriegsjahre geleitet werden und daß die amerikanische Regierung nicht länger die Neutralität Deutschlands in den Händen, mit denen Deutschland im Krieg liegt, wahrnehmen wollen.

Die deutschen Frauen in London.

Ein trübes Bild von der Lage, in die die in London lebenden deutschen Frauen durch die jüngsten Ereignisse geraten sind, zeichnet ein Arbeiterin der Times, von der man gewiß nicht annehmen kann, daß sie zu einer Überhebung in der Schilderung der schwierigen Verhältnisse geneigt ist. Die Internierung aller Deutschen in England hat für die Frauen einen besondern Schmerz. Sie fragen, wo genügend Raum für sie gefunden werden soll — ihre Zahl beträgt viele Tausende — wenn die Unter-

bringung ihrer Ehemänner schon Schwierigkeiten gemacht hat. Fast alle alleinlebenden Frauen sind in ihr Vaterland zurückgekehrt oder mit Erlaubnis des Ministeriums, die nur sehr schwer zu erlangen war, nach den Vereinigten Staaten entlassen worden. Manche darunter weigerten sich, in das Vaterland zurückzukehren, da sie infolge von Familienfreitagen die Heimat verlassen und seit Jahren hier gelebt hatten. Als der Krieg ausbrach, gab es eine große Zahl von deutschen Frauen, die in London als Reichswehrschreiberinnen, Handelsreisende, Studentinnen und Bergnützungstretende weilten; aber diese sind mit wenigen Ausnahmen wieder in ihr Vaterland zurückgekehrt. Die Frauen, die jetzt noch in England zurückgeblieben sind, sind in der Hauptsache englische oder deutsche Frauen von deutschen Männern, die interniert wurden, oder in mittlerem oder höherem Alter stehende deutsche Frauen, die so lange hier gelebt haben, daß sie die Verährung mit ihrer Heimat verloren. Ihr ganzes Gefühl steht trotzdem auf deutscher Seite, und sie machen keinen Versuch, dies zu verhehlen, wenn auch deutsche Frauen der höheren Klassen in der Gesellschaft von Engländern von sich aus jede Anspielung auf den Krieg vermeiden. Arbeit zu finden ist für die deutschen Frauen völlig unmöglich, abgesehen von einer merkwürdigen Ausnahme, der deutschen Köchin, deren Lage seit Ausbruch des Krieges vielen Schwankungen unterworfen war. In den größten Vermittlungsstellen für Dienstmädchen wurde behauptet, daß die deutschen Dienstmädchen fast überall entlassen werden sind und daß es nur sehr selten eine deutsche Köchin in einer englischen Familie gäbe. In einem der deutschen Frauvereine erklärte man im Gegensatz dazu, daß zwar die deutschen Dienstmädchen zu Beginn des Krieges entlassen waren, daß aber später doch von Engländerinnen infolge der Dienstbotennot deutsche Köchinnen wieder angestellt waren, und diese Frauen sind, wenn die Ereignisse der letzten Tage sie nicht von neuem stillungslos gemacht haben, jetzt noch die einzigen deutschen Frauen in englischen Diensten. Natürlich haben diese Verhältnisse zu schweren Leiden unter den deutschen Frauen geführt. Nur ein Prozent von den deutschen Männern, die frei waren, hatten eine Anstellung, und so herrschte in vielen Fällen bitterste Not. Die deutsche Regierung gewährte durch amerikanische Vermittler ein Unterhaltsgeld von 10 Schilling in der Woche und 3 Schilling für jedes Kind, die durch die deutsche Wohltätigkeitsgesellschaft den Frauen der internierten Deutschen ausbezahlt werden. Die englische Regierung bewilligt 8 Schilling außerhalb des Umkreises von London und 10 Schilling innerhalb, und außerdem 11/2 Schilling für jedes Kind für die englischen Frauen von internierten Deutschen. Da die Miete allein 6 Schilling in der Woche erfordert, reicht diese Unterstützung nicht weit. Mithin besteht unter den Frauen, deren männliche Verwandte in Deutschland kämpfen, eine tiefe Notlage, die durch die Ereignisse dieser Tage noch erhöht wird. Jeder, der einen deutschen Namen trägt, gilt als verdächtig. Eine ausgezeichnete englische Kochkünstlerin, deren Familie seit über 80 Jahren im Lande lebt, kann nirgends Beschäftigung erhalten, weil sie einen deutschen Namen hat. Ein Hilfskomitee für Deutsche, Ungarn und Polen, die in London sind, hatte sich mit über 3000 Fällen von Arbeitslosigkeit zu beschäftigen, ohne daß es Hilfe bringen konnte; es mußte sich wie auch andere Wohltätigkeitsvereine für Ausländer mit der Aufgabe der dringenden Not begnügen.

London, 18. Mai. (W.Z. Nichtamtlich.) Die hiesigen „Daily News“ lesen den Londoner Polizeirichtern den Text und sagen: Einer der unverständlichen Dinge bei dem Ausbruch gewalttätiger Gewalttaten in den letzten Wochen sei die Haltung gewisser Poli-

zeirichter, welche nur ganz geringfügige Bestrafung genehmigen oder festgenommene nur zu künftigen Beobachtungen verurteilen oder ohne weiteres freigelassen und im allgemeinen nicht getan haben, was nötig gewesen ist, um den Eindruck zu erwecken als wären die vorerwähnten Personen schuldlos. Ein Polizeirichter ging soweit, einem der Auftritte zu sagen, daß er aus Provokation durch die Regierung im gebandelt habe.

London, 17. Mai. (W.Z. Nichtamtlich.) Wie die „Daily News“ meldet, wird unter den Gründen für die Erhöhung der Fleischpreise die Schwierigkeit des Transportes infolge der deutschen Unterbrechung angeführt; die Engrospreise seien bereits um 70 Prozent gestiegen. Die Detailpreise würden folgen.

Die Polizei befahl allen Deutschen, Österreichern und Ungarn von 9 Uhr abends bis 5 Uhr morgens zu Hause zu bleiben. Die Internierung wird fortgesetzt. An verschiedenen Orten kamen noch Ausdehnungen vor; in einigen Fällen mußte das Militär aufgehoben und die Aufrührer-Beize verlesen werden.

Der Straßenbahnverkehr Londons hat völlig aufgehört mit Ausnahme der Linie nach dem Arsenal in Waltham. Der Direktor des Regierungskomitees für die Herstellung von Munition entschied eine Abordnung nach Kanada, die Arbeiter zur Herstellung von Munition anwerben sollte. Eine Anzahl Kanadier befinden sich bereits hier in England.

Die Revolution in Portugal.

Lissabon, 17. Mai. (W.Z. Nichtamtlich.) Meldung der Agence Havas: Der neue Ministerpräsident Cagao, der sich von Oporto nach Lissabon begeben wollte, um sein Amt anzutreten, ist gestern auf dem Bahnhof von Cintugamento von dem Senator Joao Freitas durch Revolver-schüsse schwer verwundet worden. Freitas wurde von Gendarmen niedergeschlagen und getötet. Cagao wurde nach Lissabon gebracht. Die Unruhen haben wieder begonnen.

Japan und China.

Japan greift zu. Managaker, 18. Mai. (W.Z. Nichtamtlich.) Nach einem Londoner Telegramm des „Manchester Guardian“ haben die Nippon Kaiserin Naikha und die Nippon Kaiserin Naikha die chinesischen Handelschiffahrtsgesellschaften unter ihrem Einfluß zu bekommen. Die Verhandlungen seien trotz des Widerstands japanischer Erfolg und diese Erfolge würden einen harten Schlag für den europäischen Handel bedeuten.

Die Frage der Kartoffelverjorgung.

Berlin, 17. Mai. (W.Z. Nichtamtlich.) Die Reichsstelle für Kartoffelverjorgung hat den Kommandanten mitgeteilt, daß sie über Bedarf an Kartoffeln, den sie zur Ernährung der minderbemittelten Bevölkerung durch die Reichsstelle zu beziehen beabsichtigen und dessen Höhe bis zur nächsten Ernte bestimmt sein muß, der Reichsstelle bis spätestens 20. Mai anzumelden haben. Weht die Anmeldung bis zu dem genannten Zeitpunkt nicht ein, so kann eine Deckung des Bedarfs durch die

Einleitung benutzte sich dem Gedicht von 100 an, was „die Schere“ zu den beliebtesten Figuren, wo die Färbung eines „schönen Lebens“ zu den „old plays“ gehörte. Die Werbung des rühm, großen Betrachte um die zukünftige Karantina war ein vollständiger Stoff; das „schöne Leben“ schreie vor Vergnügen! Der Stoff war damals recht aktuell: Betrachte kommt nach Bahia mit der Absicht, nach Orela zu reisen. Man bietet ihm die reiche „Wiederkehr“ an; er geht auf den Spah ein. Der Hauptpunkt war eben die Färbung. Das ganze Spiel dreht sich um die reiche, stehenden Stunden: Katharina will einen Mann, er will! Das alte Spiel, das Schatzkammer brachte, hat wie bei Vermissen nachzusehen, sie wolle einen Mann, das sei die Suche ihrer Jungfrau... Wer Viktor Widmanns Textbuch genau verfolgt, sieht sofort, daß der schwerer Fehler aus dem „Gedicht“ „Katharina“ (1), 4. Akt, deutsche Empfindung. Die ganze Seite lautet in Betracht dem letzten Akt, ihren Streit entgegen. Denn sie ist, wie er sie getraut; so stolz, so schön, so trostlos und so schön! Katharina aber sieht von ihrem Mann; denn Petruchio ist der erste Mann, den

he ist, die andere hat in die Hand, die sie verachtet. Wilhelm's Verle und die Töne des E-moll Satzes zu den Worten: Und weil er atmet, so muß ich ihn haßen, und wär' er tot, nicht könnt' ich ihn lassen! Und hält' ich Weis, ich schäß' ihn nieder, und wedt' mit Tränen der Liebe ihn wieder...

leben und in einer Höhe emporen, auf der das alte, rohe Spiel an den Wänden entzündet. Katharina ist in ihrer tiefsten Empfindung gefestigt, aber wir fühlen schon jetzt die Stunde kommt, da sich der Übermut des wilden, gänzlich verzogenen Mädchens wandeln wird. Diese Wandlung durch die Liebe (IV, 5) ist nun eine der schönsten Eingebungen, die dem Dichters geworden. In den glühenden Farben romantischer Form, in blühender Melodie, in unvergleichlichem Akt deutscher Empfindung bricht der große Verlebensart in A-dur dahin, das Drama, Petruchio-Katharina, auf den Gipfel hinaufführend. Welche Kraft, welche Reife Empfindung, welche die Steigerung!

Es sind aber noch andere Personen der Handlung da, und diese Nebenhandlungen müssen zu Ende geführt werden. Daher bekommt der leidenschaftliche Student seine Braut, der alte Orel ein altes Weib, Baptista ist glücklich, seiner Tochter ledig zu sein, und das Liebespaar ist überglücklich. Es ist ein feiner Zug, daß uns der Dichters in die bessere Aufzuehmung seines Vorbildes und oben in dieselbe Tonart überzuführen. Sein trübseliges Amalgam eine kleine Mischung vertragen, vergänglich gehört es zu der komischen Oper, wie Hermann

Gott ist damals meinte... Alles in allem: die wunderbare Fülle, die Jungheit deutscher Empfindung und die romantisch verstärkte Stimmung sind weibliche Kunstwerke dieser Partitur. Arthur Sch.

Hochschule für Musik in Mannheim.

Der 5. Vortragsabend führte Schüler der Klavierklasse Hädel ins Treffen. Man erwartete sorgfältig vorbereitete Leistungen und wurde auch diesmal nicht enttäuscht. Fräulein Maria Edel eröffnete das auf den romantischen Grundton gestimmte Programm mit einem Rondo von Field, das sie sauber und musikalisch einstudierte, wenn auch noch etwas verjagt hat. Das melodische D-dur Präludium von Chopin fand durch Wilhelm Gerusheim eine ansprechende Durchführung. Dem nächsten anspruchsvollen C-moll Mittelstück wünschte man allerdings mehr bezeichnende Kraft. Entschiedenem Vortragstalent und musikalischer Begabung hat Fräulein G. über. Sie hat Schumanns Krabatte op. 10 frei auf dem Klavier. Die letzten Partien enthalten nicht einer gewissen Pocher, weniger gelangen die registrierten Anordnungen. Fräulein Schmitz spielte Straußens „Trübsal“ und „Die Jagd“ von A. Rheinberger recht anerkennenswert. Die letzten Jagd-Äußerungen lagen der Interpretin besser als die Part von Strauß, und deshalb erlangte sie auch mit dem Rheinberger'schen Stück, das sie sauber und vertonungsvoll bot, ihren höchsten Erfolg.

Rheinberger's „Jagdscene“ wurde von Fräulein Köhler flüssig und mit einem gewissen rhythmischen Schwung geboten. Einige Aufschlagsarten machten sich allerdings auch bei ihr geltend. Eine ausgesprochene Begabung sprach aus den Vorträgen von Fräulein Boellner, die sich mit Mendelssohn's A-dur Phantasie und rhythmisch präzisem Vortrag des H-moll Scherzo's lebhaften Beifall errang. Etwas verjagt und zu langsam im Tempo, aber klar und sauber spielte Fräulein Johanna Ling Chopin's Baller Op. 18, sehr anerkennenswert. Fräulein Schulte drei Sätze von Beethoven's C-moll Sonate Op. 10. Fräulein Ocht hatte sich mit Brahms's Internozzo in A-moll und der C-moll Ballade die schwerste Aufgabe des Abends gestellt. Sie bewies mit der gedächtnisreichen Weitergabe, daß es ihr an Kraft und musikalischer Intelligenz zu einer guten Probenspielerin nicht mangelt. Ihre Leistung wurde mit Recht lebhaft applaudiert. Mit Schumann's reizvollen „Waldern aus Oden“ befaßte Fräulein Reinhardt und Fräulein Köhler den Abend in würdiger Weise.

Ein Bildler-Kameraden.

Man schreibt uns aus der Pfalz: Der am Mittwoch zu Würgburg verstorbenen Rektor des dortigen Igl. Realgymnasiums, Dr. Georg Deeger war eigentlich durchaus Bildler, 1854 geboren, trat er nach kurzer Tätigkeit als Realgymnasiallehrer 1882 in den badischen höheren Lehrdienst als Realphilologe ein und stand bis zu seiner Berufung (1912) nach Würgburg zu



Reichsstelle nicht gewährleistet werden. Andererseits sind die Kommunalverbände verpflichtet, diejenigen Kartoffelmengen, die sie als ihren Bedarf bei der Reichsstelle angemeldet haben, auch unbedingt anzumelden. Der Reichsstelle steht zur Zeit ein sehr großes Angebot an Kartoffeln zur Verfügung. Die Landwirte dringen aus wirtschaftlichen Gründen auf Abnahme. Um den Bedürfnissen der Kommunalverbände die sofortige Abnahme zu erleichtern, sollen diejenigen von ihnen, die in der Zeit vom 17. Mai bis 31. Mai d. Js. die von ihnen bestellten Kartoffelmengen von den Lieferstellen-Kommunalverbänden abnehmen, einen Bescheid von einer Mark für den Zentner, der durch die Vermittlung der Reichsstelle gelieferten Mengen als Reichsaufschlag erhalten. Dieser Aufschlag ist zum Ausgleich für die Mühe des Lagerens und Behandelns und für die Gefahr des Verderbens und des Schwundes, die bei sofortiger Abnahme zu Lasten des Bedarfs-Kommunalverbände gehen würden, bestimmt. Bei diesem weitgehenden Entgegenkommen der Reichsfinanzverwaltung wird darauf gerechnet, daß der größte Teil der von den vielen Bedarfs-Bezirken benötigten Kartoffeln nunmehr sofort abgenommen werden wird, bietet doch dieser Aufschlag den Bedarfs-Kommunalverbänden eine wesentliche erleichterte Möglichkeit, mit Hilfe des Handels oder auch auf eigene Gefahr die Lagerung der Kartoffeln innerhalb der Bedarfs-Kommunalverbände ohne Verluste vorzunehmen und sich andererseits die zur Ernährung der Bevölkerung nötigen Mengen bestimmt zu sichern.

**Für das Vaterland gefallene Badener.**

Leutnant d. Res. Dipl.-Ing. Wilhelm Langfurd, Ritter des Eisernen Kreuzes, Gren. Karl Marzold, Reserveist im Regt. 110 Deromann-Darlacher, sämtliche von Karlsruhe, Telegraphist Heinrich Ventner und Gebr. im Leib-Gren. Regt. 100 Gustav Bischoff von Durach, Hoff. d. K. Adolf Manz, Erzieher, Karl Deumina, Erzieher, Oskar Theurer, Reserveist im Regt.-Batt. 14 Karl Schneider und Prof. Adolf Berr, sämtliche von Mannheim, Erzieher, Ernst Gustav Kunzmann von Nörtingen, Leutn. d. Res. im Regt. 111 Medizinalrath Dr. Karl Stud. Ritter des Eisernen Kreuzes, von Medelsheim, Hoff. im Regt. 111 Jean Gramlich, Landwirth, im Regt. 40 Wilhelm Bertsch, beide von Schwetzingen, Leutn. d. Res. im Regt.-Batt. 40 Robert Reismuth, Ritter des Eisernen Kreuzes, von Mannheim, Hoff. im Regt. 40 W. Baier von Mannheim-Neckarau, Med. Adm. Gerhart und Adolf Karl Albert von Gersheim, Erzieher, im Regt. 40 Felix Wöhler von Höttingen, Rusl. Inf. Bataillon von Reicholheim, Rusl. Inf. Bataillon Hochhausen, Hoff. Engländer Brennia, Ritter des Eisernen Kreuzes, von Ehrlich, Erzieher, Adewert Wilhelm Mohr von Oberlauda, Kriegsfreiw. Inf. Infanterie-Bataillon und Erzieher, Otto Engle von Sapping, Rusl. Wilhelm Schlemmer von Sappingen und Major Ernst Baumler, Ritter des Eisernen Kreuzes von Konstanz.

**Aus Stadt und Land.**

Mannheim, den 18. Mai 1915.

**Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet**

Offiziersstellvertreter Fritz Seidel aus Mannheim, Glas- und Porzellanhandlung, 24, 3, beim Inf.-Regt. 100, Karlsruhe.

Wo die deutschen Kriegs- und Hilfsgenossen im Ausland werden vielfach außer Briefen und Paketen keine, in Briefform gehaltene Reden mit Schokolade, Kaugummi usw. versandt. Diese Pakete werden nicht zusammen mit den Paketen, sondern mit der Reichspost befördert. Gleichwohl dürfen aber diese Pakete außer ihrem Wareninhalt nicht auch noch schriftliche Mitteilungen enthalten; solche Mitteilungen sind vielmehr stets für sich entweder in einem möglichst kurz gefassten Briefe unter besonderem Umschlag oder noch besser auf Postkarten an die Angehörigen zu schicken. Die Absender können besondere Briefe oder Postkarten umso eher schicken, als ja alle diese Sendungen portofrei befördert werden. Auf den erwähnten Paketen muß stets der Bemerker niedergeschrieben sein: Enthält keine schriftlichen Mitteilungen. Sendungen, die dieser Vorschrift nicht entsprechen, müssen zurückgewiesen werden. Ein ähnlicher Bemerker ist ebenfalls auch für die eigentlichen Pakete an die Gefangenen vor-

zuschreiben. In der Kaiserstadt als Gymnasialprofessor bzw. Konrektor der Oberrealschule im Amt. Hervorragende Verdienste erwacht sich der verdienstvolle Gelehrte durch seinen unermüdeten Eifer für Rettung vollstündlicher Wehrleistungen und für Förderung echter Kunst und Poesie in der Rhein-Pfalz. Sein wahrhaft vorbildliches Sammelwerk Pfälzer Volklieder vor 5 Jahren in zwei farbigen Bänden, mit Musiknoten von Frau, erschienen, und dessen kleineres Tritenbuch 1914-15, reichliche Volkslieder aus der Pfalz am Rhein stellen die bedeutendste Arbeit auf diesem Felde dar. Auch hat er Deeger, der ein Meister volkstümlicher Gedichtes war, für Würdigung einheimischer Kunst ein. Das Denkmal August Webers in Bergzabern fällt hauptsächlich auf seine Rechnung.

Der Maler Hermann Knodsch, Professor an der Kgl. Kunstakademie in Stuttgart, am 68. Lebensjahre heute nachmittag gestorben.

geschrieben. Dieser muß aber nicht nur auf den Paketen, sondern auch auf den Paketen selbst angebracht werden und soll lauten: „Das Paket enthält keine schriftlichen Mitteilungen.“

**In der Verkaufsstelle für Mäntler und Kunstfädelnde Mannheim.** A 1, 2-3, Zimmer 13, liegen die Zeichnungen, die Jahresbericht und die Kaufbedingungen der unter dem Protektorat des Großherzogs von Sachsen lebenden Weimarer Kisten- und Fenslon-Anstalt für den in der, bildende Künstler auf. Gerade in der, der Kunst bevorzugen den ersten Zeit, ist rechtzeitig eine Fürsorge für das Alter zu empfehlen. Bekanntlich haben die Groß- und Ministerien des Kultus und Unterrichts und des Innern in Verbindung mit dem Bad. Architekten- und Ingenieurverein, dem Bad. Künstlerverein, dem Künstlerverband Bad. Bildhauer und der Vereinigung für angewandte Kunst ein Preisauschreiben zur Erlangung von Entwürfen von Arbeiterabteilungen erlassen. Die Bedingungen für diesen Wettbewerb liegen in der Kaufstufeliste in A 1, 2-3 an. Die Preisurtheile sind Dienstag und Freitag von 4-6 Uhr.

**Mannheimer Bezirksverein deutscher Ingenieure.** Am Donnerstag, den 20. Mai, abends 8 1/2 Uhr wird Herr Dipl.-Ing. Treiber von der Groß. Oberdirektion des Straßens- und Wasserbaus im Saale der Loge Wilhelm zur Dankbarkeit einen Vortrag (mit Bildern) halten über „Die Wasserkräftanlage der Margarete und andere Werke.“ Wette können durch Mitglieder eingeführt werden.

**Von der Handelshochschule.** Die Kriegslinie werden am 1. 11. und 18. Juni fortgesetzt mit Vorträgen des Professors Dr. Thorbecke über die Kriegsaufnahme.

**Verteilung der wilden Kaninchen.** Die Eisenbahnämter, so schreibt man uns, sind vielfach die glücklichsten Vertheiler für wilde Kaninchen und ist daher die Verteilung dieser für die Saat sehr schädlichen Nageltiere recht erschwert. Seitens der Eisenbahndirektion Berlin ist nunmehr eine Verfügung an die unterstellten Dienststellen ergangen, die Verteilung der wilden Kaninchen mit allen geschicklichen Mitteln auf dem Gelände der Staatsbahnen zu betreiben, und ist es deshalb auch den Bahndienststellen zu gestatten, den Kaninchenfang auf dem Staats-eisenbahngelände auszuüben. Hierbei darf nicht die Beförderung behindert werden, auch sind die Jagd- und Denkmäler nur mit Zustimmung des Wälders zu betreten. Die den Fang ausübenden Bediensteten müssen einen Ausweis über ihre Beschäftigung bei der Eisenbahnverwaltung bei sich führen. Die übrigen Eisenbahndienstleistungen dürfen gleiche Maßnahmen treffen.

**Geschäftsstillstand.** Herr Ludwig Barick wohnt Mittelstraße 36, kann morgen, Mittwoch, an eine 14tägige Tätigkeit als Maschinenmeister bei der Firma Barick u. H. K. A. 2, zurücktreten.

**Geschäftsstillstand.** Herr Ferdinand Franck, Pellenzstr. 68, bezieht am Donnerstag den 20. Mai sein 14tägiges Geschäftsstillstand bei der Firma Oth. Lang, Maschinenwerk, hier.

**Die Verhinderung der Schnapsplage im Sommer.** Es sollte in diesem Jahre, mehr als je, jedermann mithelfen, ein hartes Ausreten der schrecklichen Plagen zu verhindern. Es muß namentlich streng darauf gesehen werden, daß alle Wasser- und Juchgebehälter mit dichtem Stoffe überzogen sind. Die Deckungen an Juchgebehältern sind absolut dicht mit Dämmen zu bedecken. Im übrigen verweisen wir auf die Bekanntmachung des Bürgermeisters in heutiger Nummer, die die bezirkspolizeilichen Vorschriften erneut zur Kenntnis bringt.

**Autonahsliches Weiser am Mittwoch u. Donnerstag.** Die Weiterlage hat sich in den letzten 24 Stunden nicht wesentlich geändert. Unter der Herrschaft des neuen Weltwirts ist auch die Mittwoch und Donnerstag vielfach bedecktes, wenn auch vorherrschend trocken und mäßig kühles Wetter zu erwarten.

**Vergnügungen.**

**Volkslichtspiele.** Cido, der Schrecken des Tages, betitelt sich der in seinen prachtvollen Szenarien und hochspannenden Handlungen ein bestehende Bild- und Filmtheater, der den Mittelpunkt des Programms der Volkslichtspiele für die kommenden Tage bildet. Am ebenfalls zur Seite steht das sentimentale Detektivdrama Kell (1. Teil). Ein geläufiges, gut gewähltes Programm füllt den übrigen Teil des Spielplans aus.

**Aus dem Großherzogtum.**

**Weinheim.** 18. Mai. Rentier Philipp Dell hier bezieht heute mit seiner Gattin das Kost der goldenen Hochzeit.

**Karlsruhe.** 17. Mai. Schon wieder haben drei von hier den Heldentod in den Kämpfen fürs Vaterland erlitten und zwar: Georg Treiber, Sohn des Gemeinderats Johann Georg Treiber, Reserveist im Regt. 111; Jakob Lüd, Erzieher, Sohn des Peter Lüd, dessen Bruder Unteroffizier Adolf das Eisene Kreuz hatte und bereits vor Baden ebenfalls den Heldentod erlitten hat. Allgemeine Anteilnahme wendet sich dieser schwer betroffenen Familie zu und Erzieher, Dr. Engländer, Schlosser hier, der eine Frau und ein Kind hinterläßt. Die Zahl der gefallenen Weiden von hier ist nun schon über 30 gestiegen.

**Karlsruhe.** 17. Mai. Ges. Oberregierungsrat Dr. Cron, der zusehends als Hauptmann in Montenegro sich befindet, kann in diesem bewegten Tonen mit ein zehnjähriges verdienstvolles Wirken als Direktor des Groß. Landesgewerbetamtes zurückblicken. Als ein Mann von reicher Lebenserfahrung und vielseitigem Wissen hat sich Dr. Cron in diesem Duzentium unübertroffene Verdienste für den badischen Gewerbe- und

Handwerkerstand erworben. **Karlsruhe.** 17. Mai. Im Alter von nahezu 77 Jahren starb am Samstag hier der ehemalige Oberhofmeister der Großherzogin, Kammerherr und Oberleutnant a. D. Engel Julius v. Sichel, einer in weitlichen Kreisen bekannte Persönlichkeit. Der Verstorbenen war im Jahre 1898 in Mannheim geboren.

**Donauwechungen.** 17. Mai. Der Bürgerausschuß genehmigte den badischen Vorschlag für das Jahr 1915, der eine Denkmalssetzung des Umlogesuchs von 50 auf 55 Pfg. vorsieht.

**Pfalz, Hessen und Umgebung.**

**Karlsruhe.** 17. Mai. Da Händler sowohl wie Bauern jetzt Kartoffeln anbieten, viele Bewohner sich auch reichlich mit Vorrat versehen haben, ist jetzt ein Kartoffel-Neberflut eingetreten. Die Stadt verkauft nunmehr von ihrem Vorrat aus nach außenwärts.

**Mannheim.** 16. Mai. Ueber spekulative Vorkäufe bei nächsten Getreideernte in Hessen wird aus gefährlichen: Während bis vor kurzem noch die Spekulation in Kartoffeln in Rheinhesse sich weit machte, mehren sich jetzt nach Mitteilungen aus landwirtschaftlichen Kreisen die Anzeichen, daß die unläuterer Spekulation sich auch der neuen Getreideernte zu bemächtigen sucht. In den rheinbesessenen Landgemeinden reisen Händler umher, die den Landwirten jetzt schon die nächste Ernte abzulassen suchen und dabei Preise anlegen, die bedeutend höher sind als die jetzt geltenden Höchstpreise. Es scheint damit die Gefahr, daß nach der neuen Ernte die Preise für Weizen und Brot unter dem Einfluß derartiger Spekulationen weiter steigen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß bei dieser Vorkaufsverfahren nichtberufsmäßige Händler ähnlich wie bei den Kartoffeln und Schweinen, die Hände im Spiel haben.

**Gerichtszeitung.**

**Mannheim.** 15. Mai. (Strafkammer II.) Vorf.: Landgerichtspräsident Dr. Wendt. Die Händlerin Elise K. verurteilt 20 Pfennig Kartoffeln zu 500 Mk. den Feinwert, d. h. den Feinwert 50 Pfg. über dem Höchstpreis. Urteil: 5 Mark Geldstrafe. Dagegen wird gegen den Händler Johann S., der Kartoffeln zu 7 Pfg. das Pfund verkaufte, während der Höchstpreis 6 Pfg. betrug, eine Geldstrafe von 25 Mark ausgesprochen.

Die Wiltändlerbegehrte Hermann Wiener haben wegen Diebstahl unter Anklage. Sie waren Mischener von anderen Diebstahl und Dieben, welche recht beträchtliche Diebstahl ausführen, ihr Hauptverdienst war der in Unterhohungs-haft stehende Händler Hermann Heilig, der seitverleitet von Dieben gefaßt hat. Die beiden Brüder W. und K. hatten unter anderem am dem Straßendiebstahl 110 Kg. Aluminium, ferner ansehnliche Mengen Kupferdraht und bei Gebr. Keuling 16 Messingstücke im Werte von 5-600 Mk. gekohlen. Lehrlinge eines Kälberfabrikanten brachten Wiener persönliche Kupferplatten im Werte von 40 bis 50 Mk. Ein anderer Diebstahl war der Tagelöhner Ludwig Knack. Der Gesamtverdienst des von Wiener erworbenen Metalls wird von der Anklage auf 1900 Mark beziffert. Das Gericht nahm nur einfache Diebstahl an und verurteilte Wiener zu 6 Monaten Gefängnis, während seine Frau freigesprochen wurde.

Der Metzler Johann Jakob Zeilenbühler aus Geis ließ sich auf dem hiesigen Schweizerischen Konjunktur auf Grund eines Pakets, der ihn nichts anging, einen neuen Paß ausstellen. Er wird zu 1 Monat Gefängnis verurteilt.

Für eine Mark kaufte der Schuhmacher Georg Kempi ein Fahrrad, das der Verkäufer natürlich gestohlen hatte. Der billige Kauf trug Kempt vor dem Schöffengericht wegen Diebstahl 1 Monat Gefängnis ein, K legte Verurteilung ein, indem er behauptete, er habe dem Dieb die Mark nur geliehen. Die Strafkammer bestätigte jedoch das Erkenntnis.

**Zweibrücken.** 16. Mai. Wegen doppelter fahrlässiger Tötung verhandelte die Strafkammer gegen den 49 Jahre alten pensionierten Hüttenarbeiter Jakob Jacob aus Kirel in W. Jacob war von der Gemeinde Kirel in den ersten Mobilmachungstagen zum Soldat der fogen. Kaiserstraße, die nach Saarbrücken zieht, angefaßt worden und hatte dazu ein Gewehr mit angepaßtem Bajonet und scharfe Munition erhalten. Belegungen über seine Funktionen bekam er keine, nahm sich aber auch nicht die Zeit, die im Wadialat ausliegenden Verhaltensvorschriften zu studieren. Am 5. August waren den Wohnwänden telegraphisch verschiedene Meldungen zugegangen zwecks verstärkter Kontrolle. Um 1/2 Uhr abends hielt er zwei Automobile in der Kaiserstraße an, deren Insassen sich als Chauffeur Hans Bekler und Branerstellvertreter Rih anwandten und 6. Beschleunigung des Landratsamtes Bingen mit ihren Krawatzen in Saarbrücken sich zu stellen hatten. Obwohl die Papiere in Ordnung waren, erklärte Jakob die beiden für verdächtig. Die Automobilsten ließen vor Jacob her; plötzlich klopf dieser die beiden nieder, die sofort tot waren. In seiner Entschuldigun führt Jacob an, in den beiden Gefährten Spione vermutet zu haben. Das Urteil lautet auf 1 Jahre 1 Monat Gefängnis, wobei dem Angeklagten die allgemeine Aufrechterhaltung seiner Willensschwäche und der Umstand zugute gehalten wurde, daß er über keine Funktionen keine richtige Belehrung erhielt.

**Sportliche Rundschau.**

**M. A. B. Weibler 1915.** Infolge der Ver-ein eine sehr große Anzahl aktiver Mitglieder im Felde haben das hielt er dennoch während der monatelangen Kriegszeit mit 2 Mannschaften den Spielbetrieb aufrecht. Am 17. Jan. 1915 wurde im Weiblerpark ein ansehnlich besuchter und sehr gut verlaufener Wohlthätigkeitsabend für die Hinterbliebenen der im Kriege gefallenen Familien

besühter veranstaltet. — Die 1. Mannschaf 2. B. durch den Verlust von Schmitt und Werner, die nun auch des Kaisers Tod trauern, sehr in Mitleidenschaft gezogen, verdröhnt aber doch noch eine recht ansehnliche Stärke, so daß die Vereinsleitung die Absicht hegt, über die Winterferien zwei größere Wettkämpfe zum Austrag bringen zu lassen. Von den Soldaten erhielt der frühere erfolgreiche 1. Vorsitzende des Vereins, Unteroffizier der Reserve Adolf Eber, der in den jüngsten Kämpfen in Weiblerpark (Karlsruhe) für hervorragende Tapferkeit das Eisene Kreuz zweiter Klasse, von Thies, Kempf und die beiden Brüder Röh von der früheren 1. Bf stehen seit Kriegsausbruch im Felde, während die bekannten Stürmer Wöhr und Deyler in den Januarfeiern in Weiblerpark bei La Basse verwundet, gegenwärtig ihren Genesung entgegensehen. Den Feldentwurf des Vaterland für den alte Rittmeister, Major Krumm, Franz Broh und Anton Käst, denen der Verein ebenfalls Absichten besetzt wird. — Gegenwärtig liegen die Geschäfte in den Händen der Herren Karl Kraml und Joseph Daniel und sind Schriftstücke an die Adresse des letzteren, U. A. 1, zu richten. J. H.

**Briefkasten.**

Ein alter Romanent. 1. Das Doping der Weibler, indem man dem Weibe in Pöden den Lungenentzündung oder durch Unreinlichkeit in der Luft ein Gift verpflanzt, wie Kolben, Koffein oder Strichwien, das bei derart gebotener Weibler einen krankhaften Zustand verleiht. 2. In Toxis ist vertrieben, ist nach dem Todesthema und wird bei Wiederholung schickiger. 3. 2. und andere. Nach unserer Erfahrung haben wir am Freitagabend ein Golländerboot 100 Uhr ab Mannheim bis St. Gallen, die Rückfahrt kann mit Boot 400 Uhr allerdings nur bei Mainz erfolgen, von da aber nach bei dem Haupt werden. Näheres erfahren Sie in dem am Weiblerland 5. 3. H. Schiedheim. Die Jahressumme zum Besuch von Weibler ist nicht auf ein Jahr von Personen, wohl aber nur auf die nächsten Monate beschränkt. Sie können aber zusammen fahren.

**Letzte Meldungen. Die Kriegslage im Osten.**

**Rotterdam.** 18. Mai. (Von un. Richterhatter.) Nach dem Rückzuge der Russen aus Westgalizien und der jüngsten Weibler in den letzten Tagen suchte man in der Westgalizien Presse vergeblich nach Kriegsberichten aus dem Osten. Gestern endlich veröffentlichte die Times wieder einmal eine Notiz aus Warschau, die jedoch vom 1. Mai stammt. Unter diesem Datum meldet der Sonderberichterhatter des genannten Blattes folgendes: Der Zustand der russischen Truppen ist jetzt unersichtlich günstiger als zu manchen Zeiten zu Beginn des Krieges. Die Klasse 1915, die jetzt in Mollin ins Feld kommt, ist das denkbar ungeheuerste Soldatenmaterial von ganz Europa. Es sind aber lauter gesunde Jüngens, die so aussehen, als ob sie noch niemals in ihrem Leben etwas von einer Krankheit gesehen hätten. In Abereinstimmung kann ich behaupten, daß ich mindestens 30000 Mann von diesen neuen Soldaten gesehen habe. Unter diesen befand sich auch nicht einmal ein einziger, der nicht mit Begierung in den Krieg gezogen wäre. — Das diese angeführte Soldatenmaterial wert ist, haben die Ereignisse, die seit 1. Mai im Osten sich spielten, zur Genüge gezeigt.

**Die englischen Offiziersverluste.**

**London.** 17. Mai. (W. A. B. Richterhatter.) Die letzte Liste gibt die Offiziersverluste mit 400 an, von denen 100 gefallen sind. 300 Namen werden unter dem 11. Mai aufgeführt, wo das Gefecht bei Kubers und Frommes stattfand.

**Ein Sohn des Reichsanzlers als Kriegsfreiwilliger.**

**Berlin.** 18. Mai. (Von un. Veri. Veri.) Der zweite Sohn des Reichsanzlers Felix von Seidmann-Gollweg hat sich beim 3. Gardo-Wachen-Regiment als Kriegsfreiwilliger gestellt. Der junge Seidmann, der im 18. Lebensjahre steht, hat seinen im Kol-Beitragenden-Examen bestanden. Er wird, da er bei der Unterbindung als hochläufig befunden wurde, noch in dieser Woche in sein Regiment eintreten.

**Rotterdam.** 18. Mai. (Von un. Richterhatter.) Wie von Savas mitgeteilt wird, bekräftigt die französische Regierung, den nach Frankreich geflüchteten Belgier, welche im Alter von 25 bis 30 Jahren leben, die bisher gewährte französische Unterstützung von täglich 1 Fr. und 25 C nicht mehr auszubehalten. Dieser Maßregel soll das belgische Blatt „Dieck“ beifügen. Weill und es meint, es würde indes behauptet, daß eine Klasse junger kräftiger Leute nach Frankreich flüchten, um sich auf Staatskosten ernähren zu lassen, anstatt im Land zu bleiben oder in die belgische Armee einzutreten.



Handels- und Industrie-Zeitung

Die Ruhrzweigewinne im ersten Vierteljahr 1915.

Nachdem uns verschiedentlich über noch fehlenden Aktiengesellschaften (Harpen, Konsolidation, Essener Steinkohlenbergwerke usw.) auf unsere Anfrage erklärt haben, für die Kriegsdauer Vierteljahresberichte nicht mehr zu veröffentlichen, und ferner die Anweisung der Gewerkschaften nunmehr vollständig vorliegen, läßt sich an Hand der Aufstellung berichten, daß das erste Vierteljahr 1915 gegenüber dem Vorvierteljahr bei manchen Zechen eine Besserung, bei anderen aber wieder eine Verschlechterung in den Betriebsergebnissen gebracht hat.

Table with 4 columns: (in Mark), 1. Quartal 1914, 2. Quartal 1914, 1. Quartal 1915. Rows include Hibernia, Rheinisch-Westfälischer Bergwerksverband, etc.

Verschiedene Gewerkschaften haben im ersten Vierteljahr die eingestellte Ausbeutezahlung wieder aufgenommen, so z. B. Graf Schwerin mit 100 Mark und Friedrich d. Gr. mit 100 M.

Geldmarkt, Bank- und Börsenwesen.

Nach dem Reichsanzeiger (Nr. 113 vom 17. d. M.) waren am 30. April im ganzen 1413 Millionen Mark Darlehenskassenscheine ausgegeben, wovon sich 648,96 Mill. M. im freien Verkehr befanden.

Berichtswoche um 682,793 M. erhöht. Außerdem sind noch die in der Tabelle nicht aufgeführten, an eine Kündigungsfrist gebundenen Verbindlichkeiten von 50 000 M. in der Vorwoche auf 292 000 Mark gestiegen.

Nach dem Reichsanzeiger (Nr. 113 vom 17. d. M.) waren am 30. April im ganzen 1413 Millionen Mark Darlehenskassenscheine ausgegeben, wovon sich 648,96 Mill. M. im freien Verkehr befanden.

Die zurückhaltende Haltung hing auch heute von der Politik ab. Der Gesprächsstoff bildet natürlich nur die italienische Frage. Die Umsätze waren bescheiden und die Kurabewegung eine unregelmäßige.

Berlin, 18. Mai. (WTB.) In der Erwartung der Entscheidung über Italiens Haltung legte sich die Spekulation im freien Börsenverkehr naturgemäß äußerste Zurückhaltung an, so daß sich die Umsätze mehr auf die gelegentliche Glanzstellung unbedeutender Posten beschränkten.

Von den italienischen Börsen.

Infolge des Auftretens Giolittis in der gegenwärtigen Krise stiegen an den italienischen Börsen die Rentenkurse von 80,90 auf 84,40, und gingen darauf wieder bis 82 zurück.

Wochenanzeiger der Bank von Frankreich vom 6. Mai.

In dem heute Mittag veröffentlichten Ausweis waren infolge falscher Uebersetzung durch das WTB die Veränderungen gegen die Vorwoche falsch berechnet, so daß wir die Tabelle noch einmal bringen müssen.

Die französische Finanzen bespricht Clemenceau im 'Journal officiel' vom 9. 5. im Anschluß an die Rede des Finanzministers Ribot.

Zum Schluß fordert Clemenceau den Finanzminister auf, gewisse militärische Verbindungen, bei denen 'Extravaganzen' wenn nicht mehr vorgekommen sind, unter strenge Aufsicht zu nehmen und die Uebel mit glühenden Eisen auszubrennen.

Handel und Industrie.

Ein amerikanisches Einfuhrverbot für Fichten in Deutschland.

Die Nonnenraupe, die in den deutschen Forsten während der letzten Jahre erheblichen Schaden anrichtete, treibt seit einiger Zeit auch in den Wäldungen Amerikas ihr Unwesen.

Wirtschaftliche Vergeltung für Englands Angriffe auf den deutschen Handel.

Wie immer der Krieg ausfallen mag, schreibt der 'New Yorker Herald' vom 26. 4., keines der beteiligten Völker wird durch diesen Folgen so schwer und so dauernd betroffen werden, wie England, selbst den undenkbaren Fall angenommen, daß es als Sieger daraus hervorgehen könnte.

Warenmärkte.

Berlin, 18. Mai. (WTB.) Am heutigen Frühmarkt kamen folgende Notierungen zustande: Runder Mais 1.570 bis 595, dito mittel 500 bis 590, weißer runder Mais 580 bis 612, ausländische Gerste 1.620 bis 640, ausländische Roggenkleie 44, ausländische Hirse 400.

Nürnberger Hopfenmarkt.

Die abgelaufene Woche gehörte zu den ruhigsten seit langen Zeiten. Die Umsätze hielten sich abgesehen von 125 am ersten Tag der Berichtswoche verhältnismäßig klein, in den allerersten Grenzen.

Wasserstandsbeobachtungen im Monat Mai.

Table with 2 columns: Station, Datum. Rows include Hülben, Buxtehude, etc.

Witterungsbeobachtungen d. meteorol. Station Mannheim

Table with 5 columns: Datum, Zeit, Baromet., Lufttem., Windrichtung. Rows for 17. Mai, 18. Mai.

Geschäftliches.

Bei den heutigen, durch Regen im Osten bedingten außerordentlich hohen Preisen für Weizen hat das Auslandsgeschäft in Köln in einer fragwürdigen, wenn nicht gar in einer unglücklichen Weise abgebrochen.

in Betracht kommen. Für bessere Hopfen zeigt sich wenig Kauflust, für geringe und mittlere erhebliche Verkaufsneigung der Eigener, die ihre Bestände räumen wollen, umso mehr, als die bisherigen Fortschritte im Wachstum der jungen Hopfen alle Erwartungen erfüllen.

Zahlungseinstellungen, Liquidationen und Konkurse.

Angsburg: Kleiderhändler Kaspar Schlerke; Berlin: Kaufmann Georg Ebeling; Berlin-Schöneberg: Schlächtermeister Ehler Schulmacher; Bonn: Robert Wingenand; Inhaber eines Tuch- und Maßgeschäftes; Darmstadt: Heinrich Wendel Weber, Gastwirt und Weißbindermeister; Hamburg: Firma Hamburg-Bergedorfer Landwerbsgesellschaft, e. G. m. b. H.; Haspe: Firm Albertz und Böddiker, O. m. b. H.; Hof: Bäckmeister Hans Drechsel; München: Fabrikdirektor Freiherr Leo Karl Moritz von Mauchenheim gen. Bechtolsheim; Naumburg: Kaufmann Leopold Batsch; Neuburg: Kaufmann Heinrich Heberholz; Turland: Bauunternehmer Hans Haas; Zittau: Bäckmeister Gustav Trummer.

Letzte Handelsnachrichten.

Berlin, 18. Mai. Die Aktionäre der Amalgamated Copper Company werden auf den 7. Juni zu einer Hauptversammlung einberufen zur Beschlußfassung über die Auflösung der Gesellschaft mit der Maßgabe, daß zwei Aktien der Anaconda Copper Company zum Nennwert von je 25 \$ gegen jede Aktie der Amalgamated ungetauscht werden.

Schiffbörse zu Duisburg-Ruhrort.

Table with 2 columns: Schiff, Datum. Rows include Hamburg, Köln, etc.

Witterungsbeobachtungen d. meteorol. Station Mannheim

Table with 5 columns: Datum, Zeit, Baromet., Lufttem., Windrichtung. Rows for 17. Mai, 18. Mai.

Naturweine

Ludwigshafen a. Rh. Raiffeisen-Kellerei.

Verantwortlich: Für Politik: Dr. Fritz Goldenbaum; für Kunst u. Feuilleton: I. V.; Dr. Fr. Goldenbaum; für Lokales, Provinziales und Gerichtszeitung: I. V.; Ernst Müller; für den Handelsteil: Dr. Adolf Agthe; für den Inseratenteil u. Geschäftliches: Fritz Joon, Druck und Verlag der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H. Direktor: Ernst Müller.











